

Gesellschaftliche Verantwortung des Profifußballs

Bayreuther Sportökonom fordert einen besseren Dialog mit den Fans auf prominent besetzter Veranstaltung des Wirtschaftsministeriums Nordrhein-Westfalen

Es ist längst zum Allgemeinplatz der Stammtische geworden, dass der Spitzenfußball ein Geschäft ist und die Spieler zunehmend ausgebuffte „Millionarios“ sind. Schon fast resigniert quittieren manche Fußballfans die Situation in ihrem geliebten Sport mit Achselzucken. Es ist halt so, wie die lebende Trainer-Legende Otto Rehagel einst formulierte: „Geld schießt Tore!“

Ist nicht die aktuelle Bundesligasaison wieder Beweis genug dafür? Bereits sieben Spieltage vor Schluss holte Bayern München ungeschlagen mit unglaublichen 25 Punkten und 36 Toren Vorsprung auf den Zweiten Borussia Dortmund seinen 24. Titel. Trotz der schwächeren Auftritte danach und dem klaren Ausscheiden der Oberbayern aus der Champions League macht sich Fußballdeutschland Sorgen um die Zukunft des sportlichen Wettbewerbs in der Spitzenliga. Nicht ohne Grund, ist doch der Rekordmeister in die Saison gestartet mit einem zehnmal größeren Spieleretat gegenüber dem ärmsten Klub Eintracht Braunschweig und immer noch fast doppelt so hohem Budget wie Schalke 04 mit der zweitbesten Mannschaft. Geeignetes Handeln gegen ein ungezügelt auseinanderdriften der wirtschaftlichen Möglichkeiten der Profiklubs erscheint aus Fairnessgründen geboten.

Diesen und weiteren Fragen der gesellschaftlichen Verantwortung des Profifußballs widmete sich am vergangenen Montag in Düsseldorf das 6. Ständehausgespräch des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen. Hauptredner war Professor Dr. Markus Kurscheidt vom Lehrstuhl für Sport Governance und Eventmanagement der Universität Bayreuth. Er referierte vor gut 300 Entscheidungsträgern aus Sport, Wirtschaft und Politik in dem repräsentativen Ständehaus der Landeshauptstadt, bevor sich die Fußballprominenz der Diskussion und Fragen des Publikums auf dem Podium stellte. Geladen waren die Fußballmanager Hans-Joachim Watzke von Borussia Dortmund und Michael Schade von Bayer 04 Leverkusen sowie der ehemalige Kulttrainer und heutiges Präsidiumsmitglied von Borussia Mönchengladbach, Hans Meyer. Komplettiert wurde die Runde der Funktionäre von Ex-Nationalspieler Christoph Metzelder, der sich mit seiner Stiftung seit geraumer Zeit sozial engagiert.

Die Eröffnung und Moderation übernahm die ARD-Sportreporterin Okka Gundel, während der NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin als Gastgeber in das Thema einführte: „Je größer die Begeisterung für Fußball ist, desto mehr Verantwortung wächst den Vereinen zu. Es gilt, die Menschen nicht zu enttäuschen – weder in sportlicher noch in anderer Hinsicht. Damit dies gelingt, brauchen Fußballvereine ähnlich wie Unternehmen anderer Branchen eine verantwortungsvolle Führung. Dazu gehören strategische Weitsicht, soziale Kompetenz, Mut zu Entscheidungen und ein respektvoller Umgang mit der wichtigsten Ressource des Unternehmens, den Mitarbeitern.“

In dieser Geisteshaltung steht die gesamte Veranstaltungsreihe der Ständehausgespräche, mit denen das Ministerium eine Plattform für die Debatte zum freiwilligen gesellschaftlichen Engagement von Unternehmen schaffen möchte. Ziel ist es, gute Beispiele unternehmerischer Verantwortung im Kerngeschäft sichtbar zu machen und den Dialog zwischen Unternehmen und ihren Anspruchsgruppen voran zu bringen. Da Fußballklubs mittlerweile Kapitalgesellschaften und mittelständische Unternehmen sind, wird auch von Ihnen seitens der Politik und Zivilgesellschaft zu Recht eine „Good Governance“ erwartet.

Überkommerzialisierung und Missmanagement: Der Profifußball steht in der Kritik

In seiner Ansprache führte der Minister weiterhin aus, „dass gutes Management auch heißt, wirtschaftliche Überlegungen nicht auf rein betriebswirtschaftliche Fragen zu reduzieren. Für

Fußballvereine bedeutet das, dass sie öffentliche Kritik ernstnehmen und sich damit auseinandersetzen müssen. Kritik an der zunehmenden Kommerzialisierung, an der mangelnden Transparenz von Einnahmen und Ausgaben, an nicht mehr nachvollziehbaren Ablösesummen, am Umgang mit Spielern und Trainern oder an der Gewalt in Stadien.“

Die angerissenen Themenfelder und Gedankengänge vertiefte Professor Kurscheidt anschließend in seinem Keynote-Vortrag zu einer guten Fußball-Governance: „Das gemeinschaftliche Steuerungsproblem im heutigen Profifußball spannt sich in einer Art magischem Dreieck zwischen Geschäft, Leidenschaft und gesellschaftlicher Verantwortung auf. Dabei ist der Haupttreiber des Systems Profifußball die Leidenschaft der Menschen für den Fußballsport, ob beim eigenen aktiven Fußballkicken im Amateur- und Freizeitsport oder als Zuschauer im Stadion und an den TV-Geräten.“ Er drehte den Spieß aber auch um und forderte von der Gesellschaft, Verantwortung für den Fußball als Kulturgut zu übernehmen. Dies geschehe auch, allem voran stecken die Politik und der Steuerzahler erhebliche Summen in den Stadionbau. Ohne diese Absicherung des Basisfaktors wäre der Boom der Fußballindustrie undenkbar.

Erst die Modernisierung der Stadien im Umfeld der Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Lande sowie darüber hinaus hat die Bundesliga zu dem heutigen Hochglanzprodukt gemacht. VIP-Logen, Business-Seats, komfortable Sicht und Plätze für Jedermann haben den Zustrom in die neuen Arenen hochschnellen lassen. Indessen treibt der Trend zu den modernen Stadien die Klubs der unteren Ligen leicht in den Ruin. Der Traditionsverein Alemannia Aachen ist im Zuge der Überschuldung durch den neuen Tivoli schon in die vierte Liga abgestürzt. Arminia Bielefeld, MSV Duisburg und andere kämpfen ums wirtschaftliche Überleben in der zweiten und dritten Liga.

Im Großen und Ganzen attestierte der Bayreuther Sportökonom der Bundesliga aber eine gute Arbeit. In der Spitze ist der deutlichste Indikator dafür, dass die Fünfjahreswertung der UEFA für die hiesige Liga seit 2007 gegen den Trend der anderen europäischen Top-Ligen steil angestiegen ist. Somit hat der deutsche Fußball erheblich an internationaler Wettbewerbsfähigkeit gewonnen. Symbolträchtig dafür war das rein deutsche Champions League-Finale im letzten Jahr, ausgerechnet in London. Hinter der englischen Premier League mit gut 3 Milliarden Euro Umsatz liegt nun die Bundesliga mit Einnahmen von fast 2,2 Milliarden Euro an zweiter Stelle in Europa.

Kurscheidt wertet das auch als einen Erfolg des restriktiven Governance-Ansatzes der Bundesliga. So sichert etwa die 50-plus-1-Regel, dass der eingetragene Stammverein stets die Mehrheit an den Kapitalgesellschaften der Klubs halten muss. Dies schreckt allzu wagemutige und mitunter unseriöse Investoren ab. Auch hat die deutsche Spitzenliga seit Jahrzehnten das strengste Lizenzierungsverfahren, was das chronisch risikoreiche Finanzgebaren der Klubs in Grenzen hält. Dies macht die Bundesliga zum rentabelsten Fußballmarkt in Europa und setzt Anreize für ein effizientes Klubmanagement. Das macht sich auch in modernen und attraktiven Fußball der oft recht jungen Teams bemerkbar.

Kritisch äußerte sich der gelernte Volkswirt zur Vorbildrolle der führenden Persönlichkeiten im Profifußball. In aller Munde ist weiterhin der Fall der Steuerhinterziehung von Uli Hoeneß, was nicht nur unter Fußballfans in Deutschland mit Empörung und Enttäuschung aufgenommen wurde. Sowohl die Fußballverantwortlichen als auch die Fans und Medien spielen oftmals eine zweifelhafte Rolle, wenn es um Trainerentlassungen geht. Studien zufolge sind diese im Durchschnitt gar nicht so wirksam, werden aber immer wieder vehement gefordert. Eine gute Vereinsführung müsse auch leisten können, einen Trainer gegen überzogene Anfeindungen zu verteidigen.

In Schutz nahm er daher auch Trainer wie Christian Streich und Jürgen Klopp, die wegen ihren emotionalen Ausbrüchen am Spielfeldrand schon manche Geldstrafe hinnehmen mussten. Man könne nicht einerseits den Verlust von authentischen Typen im Profifußball

beklagen und dann eben diese an den Pranger stellen. Hier wäre zu überlegen, wie die Liga für mehr Balance zwischen der Entfaltung von Leidenschaft und berechtigten Sanktionen sorgen kann. Kurscheidt lobte dagegen die Bemühungen von DFB, DFL und den Klubs um ein freiwilliges gesellschaftliches Engagement, die so genannte CSR, Corporate Social Responsibility. Allerdings fehle es bei vielen Klubs noch an einem systematischeren und nachhaltigeren Ansatz. Als Spitzenreiter gilt dabei der zuletzt viel gescholtene Hamburger SV, der jedes Jahr einen umfangreichen Bericht zu seinen Maßnahmen vorlegt.

Debatte zur Fangewalt geht an der Realität vorbei

Äußerst kritisch bewertete der Bayreuther Wissenschaftler die Haltung und das Handeln der Verantwortlichen wie auch der Medien und allgemeinen Öffentlichkeit gegenüber Fangruppierungen, wie den so genannten Ultras: „Die Debatte um die Gewalt von Fußballfans in den letzten zwei Jahren war völlig überzogen und verfehlt.“ Auslöser sei die Bundesliga-Relegation zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC Berlin am 15. Mai 2012 gewesen. Nicht nur wurde dieses Vorkommnis gänzlich falsch interpretiert. In der Folge wurde die Situation in Polittalks und Schlagzeilen unverantwortlich dramatisiert, was das problematische Klientel unter den Fans eher provoziert hat als zu einer Beruhigung der Lage beiträgt. Übersehen werden zudem die positiven Beiträge der Ultras. Seit ihrem Aufkommen sind Probleme mit rechtsradikalen Gruppen unter den Fans deutlich zurückgegangen wie auch der Hooliganismus reiner Schlägerbanden abseits des Fußballgeschehens. Darüber sowie zum sozialen Engagement der Ultras findet man keine Berichterstattung.

Die Politik und Fußballverantwortlichen hätten sich von der Stimmungsmache treiben lassen. Die schnell verabschiedeten Sicherheitskonzepte, Kampagnen und Initiativen waren wenig durchdacht und noch weniger mit seriösen Fanvereinigungen abgestimmt. Das hat zu einer Verhärtung der Fronten beigetragen, anstatt den Dialog mit den aktiven Fußballanhängern zu befördern. Hier muss gegenseitiges Vertrauen wieder systematisch aufgebaut werden. Kurscheidt will dazu selbst mit einem Forschungsprojekt zu einer besseren empirischen Grundlage und mehr Aufklärung beitragen. „Dafür, dass jedes Wochenende eine gute halbe Millionen Menschen in die Stadien der beiden Bundesligen strömen, passiert sogar verhältnismäßig wenig über die gesamte Saison gesehen.“

In der Podiumsdiskussion der prominenten Gäste aus dem Fußball pflichtete Hans-Joachim Watzke der Sichtweise in Teilen bei. „Wir dürfen uns in der Frage der Fangewalt nicht immer in eine Verteidigungshaltung drängen lassen. Der Fußball ist als Massenphänomen hier von gesamtgesellschaftlichen Problemen mit steigender Gewaltbereitschaft betroffen.“ Michael Schade betonte demgegenüber die aufwendigen Sicherheitsmaßnahmen, die mittlerweile in den Stadien umgesetzt wurden. Demgegenüber nahm Christoph Metzelder die weit überwiegende Zahl der Anhänger in Schutz. Auch wehrte er sich dagegen, die Ultras pauschal als gewalttätig abzustempeln. Das ginge an der Realität vorbei. Einig war sich das Podium darin, dass die vielen Trainerwechsel in der Praxis von den Betroffenen voll akzeptiert seien und nicht als Problem gesehen würden. Indessen bezogen alle Stellung gegen einige Praktiken im Umgang mit minderjährigen Nachwuchsspielern. Hier müsse mit mehr Verantwortung gearbeitet und mitunter strenger reguliert werden.

Hans Meyer plauderte derweil aus, dass er 2003 als Trainer von Mönchengladbach Philipp Lahm vom FC Bayern München hätte ausleihen können. Damals hielt man ihn aber noch für nicht gut genug, und er schaffte seinen Durchbruch dann beim VfB Stuttgart. Das nahmen auch der Präsident von Mönchengladbach, Rolf Königs, und der Schalcker Nationalspieler Benedikt Höwedes im Publikum mit Interesse zur Kenntnis. Bei Marko Reus waren die Niederrheiner dann pfiffiger. Er wurde zur Schlüsselfigur des sportlichen Aufschwungs der Fohlen und später für 17 Millionen Euro an Dortmund abgegeben. Erfolg und Misserfolg bei Spielertransfers liegen oft nah bei einander.

Dass Geld nicht immer Tore schießt, beweist übrigens diese Saison auch wieder. Der FC Augsburg schaffte es mit dem drittkleinsten Spieleretat bis in den Kampf um die internationalen Plätze, während der wirtschaftsstarke Hamburger SV im Abstiegskampf um seinen Status als „Bundesliga-Dino“ fürchten muss. Die Schwäche des HSV lässt wiederum den deutlich ärmeren „Club“ aus Nürnberg noch auf den Klassenerhalt hoffen. Eine gute Vereinsführung, Mannschaftsgeist und leidenschaftliche Fans können eben doch ein paar Millionen Euros wettmachen.

Sportökonomie an der Universität Bayreuth

Der Studiengang Sportökonomie wurde 1985 an der Universität Bayreuth eingerichtet und prägte die Entwicklung des Institutes für Sportwissenschaft in besonderer Weise: Mit diesem fächerübergreifenden Studiengang, der in dieser Form – trotz mancher Kopierversuche – einmalig in Deutschland ist, setzte ein bis heute ungebrochener Ansturm von Studierenden ein. Regelmäßig bewerben sich über 400 Interessierte auf die jährlich zu vergebenden rund 90 Studienplätze im Bachelor! Die Berufsaussichten mit einem Master der Sportökonomie ‚in der Tasche‘ sind glänzend; Absolventen verfügen über exzellentes theoretisches Rüstzeug, vor allem aber auch über eine gehörige Portion Praxiserfahrung. Das Bayreuther Sportökonomie-Konzept mit dem integrativen Studium der Fächer Wirtschafts-, Sport- und Rechtswissenschaft ist eine Erfolgsgeschichte! Beim CHE-Hochschulranking 2012 nimmt das Institut für Sportwissenschaft eine Spitzenposition ein: Bayreuther Studierende im Fach Sportwissenschaft, sei es im Lehramt oder in der Sportökonomie, erteilen Bestnoten nicht nur für die Studiensituation insgesamt, sondern auch für die Sportstätten auf dem Uni-Campus. Mit seinen Außenanlagen und den Hallenkomplexen zählt das Bayreuther zu den modernsten Sport-Instituten Deutschlands.

Für weitere Informationen steht gern zur Verfügung:

Prof. Dr. Markus Kurscheidt
Prüfungsausschussvorsitzender/Studiengangsmoderator Sportökonomie
Lehrstuhlinhaber für Sport Governance und Eventmanagement
Institut für Sportwissenschaft
Kulturwissenschaftliche Fakultät
Telefon (+49) 0921 / 55-3471
E-Mail: sekretariat.sport2@uni-bayreuth.de

Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30, D-95447 Bayreuth
www.sport.uni-bayreuth.de
www.spoeko.uni-bayreuth.de